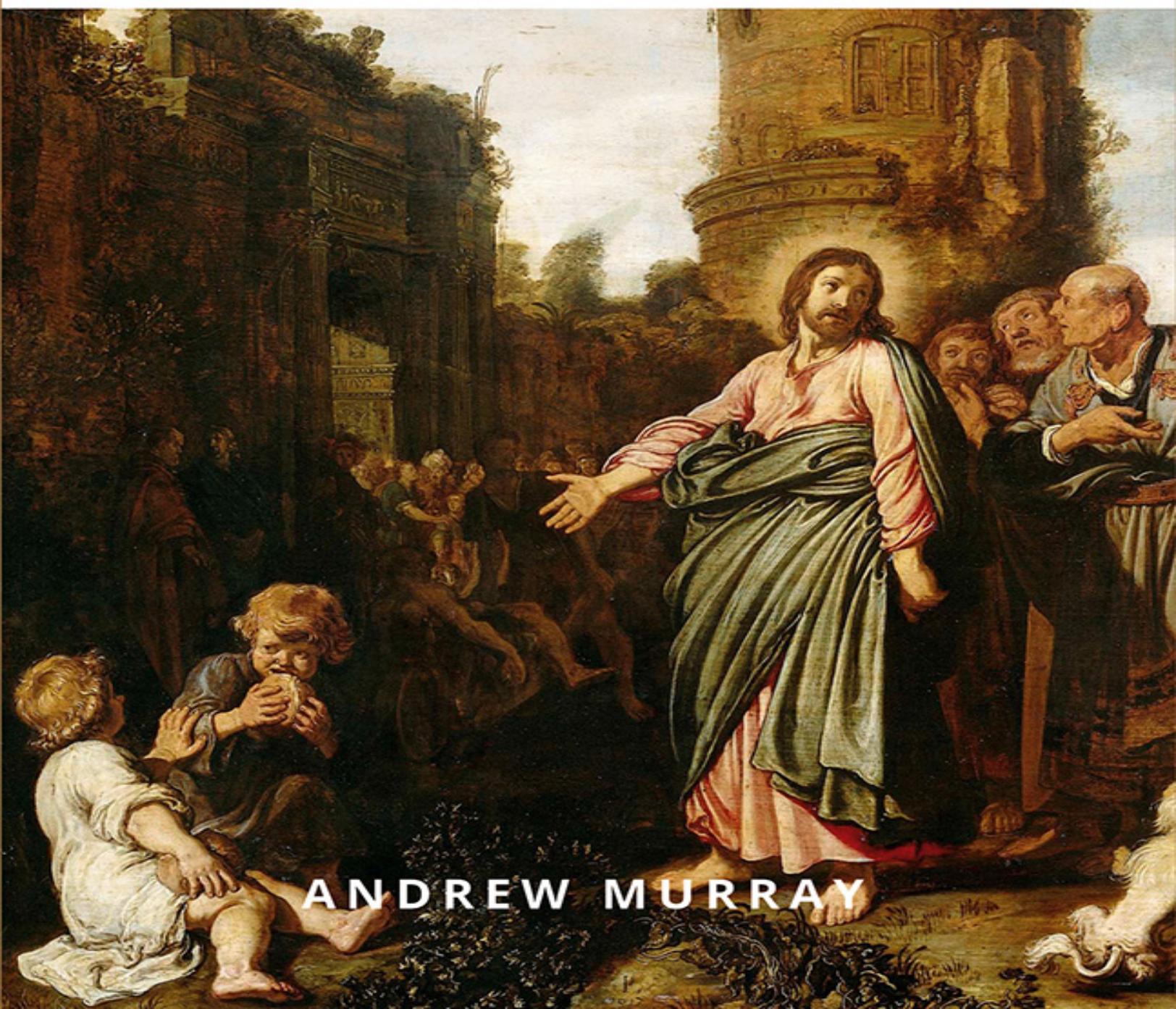


DEMUT

DIE SCHÖNHEIT DES HEILIGEN



ANDREW MURRAY

Die Bibelzitate sind in der Regel der Revidierten Elberfelder Bibel, R. Brockhaus Verlag Wuppertal (2006), entnommen. Alle Rechte vorbehalten. Hervorhebungen einzelner Wörter oder Passagen innerhalb von Bibelstellen sind Hervorhebungen des Autors.

INHALT

VORWORT

- 1. DEMUT: DIE HERRLICHKEIT DES GESCHÖPFES**
- 2. DEMUT: DAS GEHEIMNIS DER ERLÖSUNG**
- 3. DEMUT IM LEBEN JESU**
- 4. DEMUT IN DER LEHRE JESU**
- 5. DEMUT IN DEN JÜNGERN JESU**
- 6. DEMUT IM TÄGLICHEN LEBEN**
- 7. DEMUT UND HEILIGKEIT**
- 8. DEMUT UND SÜNDE**
- 9. DEMUT UND GLAUBEN**
- 10. DEMUT UND DAS STERBEN DES SELBST**
- 11. DEMUT UND FREUDE**
- 12. DEMUT UND ERHÖHUNG
ÜBER DEN AUTOR**

VORWORT



Es gibt drei herausragende Beweggründe, die uns zur Demut drängen. Sie betrifft uns als Geschöpfe, als Sünder und als Heilige. Den Ersten sehen wir in den himmlischen Heerscharen, in den noch nicht gefallen Menschen und in Jesus, dem Menschensohn. Der Zweite bezieht sich auf unseren gefallen Zustand und zeigt uns den einzigen Weg auf, durch den wir unseren rechten Platz als Geschöpfe wieder einnehmen können. Im Dritten finden wir das Geheimnis der Gnade, welches uns lehrt, dass wir uns in der überwältigenden Größe Seiner erlösenden Liebe verlieren, während die Demut zur Vollendung von ewigem Segen und Anbetung wird.

In unserer gewöhnlichen christlichen Lehre haben wir den zweiten Aspekt oft zu stark in den Vordergrund gestellt. Manche sind sogar zu dem Extrem gerückt, zu sagen, dass wir weiter sündigen »müssen«, um auch ja demütig zu bleiben. Andere wiederum vertreten die Ansicht, dass das Geheimnis der Demut in der Kraft der Selbstverdammnis liegt. Und so hat das christliche Leben überall da großen Schaden erlitten, wo Gläubige nicht zu der klaren Erkenntnis geführt wurden, dass selbst in unserem Stand als Geschöpfe nichts natürlicher, schöner und gesegneteter ist, als nichts zu sein und Gott alles sein zu lassen. Oder auch da, wo nicht deutlich gemacht wurde, dass es nicht die Sünde ist, die uns am meisten demütigt, sondern die Gnade. Es ist die Seele, die durch ihre Sündhaftigkeit hin zum völligen Erfasst-sein von Gott in Seiner wunderbaren Herrlichkeit als Herr,

Schöpfer und Erlöser geführt wird, die wirklich den niedrigsten Platz vor Ihm einnimmt.

In den hier vorliegenden Betrachtungen fokussiere ich mich aus mehreren Gründen fast ausschließlich auf die Demut, die uns als Geschöpfe betrifft. Zum einen wurde die Beziehung zwischen Demut und Sünde in unserer gängigen Glaubenslehre schon mehr als ausreichend behandelt. Zum anderen aber glaube ich, dass es für die Fülle des christlichen Lebens unabkömmlich ist, diesem besagten Aspekt große Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn Jesus in Seiner Niedrigkeit wirklich unser Vorbild sein soll, dann müssen wir die Prinzipien verstehen, auf welche sie sich gründet. Nur hier finden wir den Boden, auf dem wir gemeinsam mit Ihm stehen und unsere Ähnlichkeit zu Ihm erreichen können. Wenn wir wahrhaft demütig sein möchten, sowohl vor Gott als auch vor Menschen und wenn Demut unsere Freude werden soll, dann müssen wir sehen, dass sie nicht nur ein Bestandteil des Schämens für unsere Sünde ist, sondern ganz abgesehen davon vielmehr das Gekleidetsein mit der Schönheit und Seligkeit des Himmels sowie mit Jesus selbst. Wir werden sehen, dass Jesus Seine Herrlichkeit darin fand, die Gestalt eines Dieners anzunehmen. Er sagte: »Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein« (Mt. 23:11) und lehrte uns damit die gesegnete Wahrheit, dass es nichts Göttlicheres und Himmlischeres gibt als der Diener und Helfer aller zu sein.

Der treue Knecht, der seinen Platz gern einnimmt, wird wahre Freude darin finden, die Wünsche seines Herrn oder die seiner Gäste zu erfüllen. Wenn wir erkennen, dass Demut etwas unendlich Tieferes ist als Reue und wir sie als Anteilhabe an dem Leben Jesu selbst erfassen, dann werden wir beginnen zu lernen, dass sie unsere wahre Veredelung ist. Demut beweisen wir darin, die Diener aller zu sein und dabei die größte Erfüllung unserer Bestimmung zu finden – als geschaffene Menschen im Ebenbild Gottes.

Wenn ich zurückblicke auf meine eigenen Glaubenserfahrungen oder auch auf den Leib Christi weltweit, dann bin ich erstaunt über die Tatsache, wie wenig Demut als Erkennungsmerkmal der Nachfolge Jesu begehrt und angestrebt wird. Ob beim Predigen und im persönlichen Wandel, bei den täglichen Beziehungen in der Familie und im gesellschaftlichen Miteinander, bei der besonderen Gemeinschaft mit Christen, bei der Ausrichtung und Ausführung des Dienstes für Christus - ach, wie viele Beweise finden wir hier, dass Demut nicht als die führende Tugend geschätzt wird - ist sie doch die einzige Wurzel, aus der Gnade wachsen kann! Ist sie doch die *eine* unverzichtbare Bedingung für wahre Gemeinschaft mit Jesus!

Leider ist es möglich, über einige, welche das hohe Streben nach Heiligkeit für sich beanspruchen, zu sagen, dass dieses Bekenntnis nicht mit wachsender Demut einhergeht. Diese Tatsache ist ein lauter Aufruf an alle ernsthaft Gläubigen, zu beweisen, dass Sanftmut und Niedrigkeit des Herzens die wesentlichen Merkmale all jener sind, die dem sanftmütigen und demütigen Lamm Gottes nachfolgen. Genau daran sollen sie erkannt werden.

1

DEMUT: DIE HERRLICHKEIT DES GESCHÖPFES



*»Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.«
(Offenbarung 4:11)*

Als Gott das Universum schuf, tat Er dies mit dem Ziel, das Geschöpf zum Teilhaber Seiner Perfektion und Glückseligkeit zu machen und dadurch die Herrlichkeit Seiner Liebe, Weisheit und Macht widerzuspiegeln. Gottes Wunsch bestand darin, sich selbst in und durch geschaffene Wesen zu offenbaren, indem Er ihnen das Maß an Güte und Herrlichkeit mitgab, welches sie in der Lage waren zu empfangen. Doch diese Weitergabe geschah nicht in der Form, dass das Geschöpf etwas empfangen und in eigener Kraft besitzen könnte, etwa ein bestimmtes Leben oder ein Gut, worüber es Kontrolle hätte. Auf keinen Fall! Vielmehr kann aufgrund der Tatsache Gottes als ein ewiglebendiger, allgegenwärtiger, immer Handelnder, der alle Dinge durch die Macht Seines Wortes aufrechterhält, in Dem alles existiert, das Verhältnis zwischen dem Geschöpf und Ihm nur eines sein: ununterbrochene, vollkommene und